

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Redigirt von Leopold Kordeſch.

II. JAHRGANG.

N^o 12.

Montag am 10. Juni

1839.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 100, im ersten Stocke.

Der letzte Wurf.

Wahre vaterländische Begebenheit aus dem Jahre 1793.

Von

Joseph Buchenbain.

(Beschluß.)

Der Tag des Verhörs kam. Aus den allgemeinen Fragen der gegen sie eingeleiteten, kriegsrechtlichen Untersuchung ging hervor, daß die Beiden, Vater und Sohn, aus Ungarn gebürtig, israelitischer Religion seyen, noch nie in einer Strafe gestanden, übrigens sie aber vor ihrem Eintritte zum Regimente vom Hausir-Handel sich ernährt hätten. Müde dieses unthätigen Lebens wären sie dann freiwillig zum Militär übergetreten, welches sie bisher auch nicht bereut. So erzählte der alte Tsak, der Vater. Allein der Sohn deponirte anders. Am trieben wir uns in der Welt umher, und in den drückendsten Augenblicken nahmen wir auch zu unerlaubten Dingen unsere Zuflucht. O erlassen Sie mir die Erinnerung, sagte er, sie macht mich beben, denn unser Leben war eine Reihe von Verbrechen.

Nun so erzähle er uns jetzt, wie er zum Besiz dieses Ringes gelangt ist, sprach der Auditor, auf den wohlbekannten Ring am Tische weisend.

Der Deponent schwieg. Unstät schweiften seine Augen am Boden, als suchten sie eine Ausflucht, das bereits Gesagte zu entkräftigen und allen künftigen Inquisitionsfragen auszuweichen.

Was zögert er? Er gebe die reine Wahrheit an!

Mein Gedächtniß ist schwach. Der Vater dürfte darüber eine nähere Auskunft geben können.

Seine Aussage ist bereits deponirt. Wir wollen sehen, ob sie mit der seinen übereinstimmt, darum Wahrheit! Offenes Geständniß, wie er weiß, kann seine Strafe mildern, so wie Lügner sie vergrößert. Woher hat er also den fraglichen Ring?

Kein Ausweg mehr! seufzte der Inculpat und begann zu erzählen: Es mögen wohl schon einige Jahre seyn, als

wir eines Abends in einer Dorfschenke, beiläufig zwei Stunden von hier gegen Krainburg, wo zwei Wässer zusammenfließen, übernachteten. Der Zufall führte am nämlichen Abende zwei hohe Reisende auch dahin, die nach Aussage der Bauern ein sehr großes Vermögen mit sich führten. Wir waren eben in der drückendsten Lage. — Als nun Alles im Schlafe lag, schlichen wir uns nach einer Verabredung aus dem Hause hinaus, fanden eine Leiter und legten sie an das Fenster des Dachstübchens an, wo der Fremde allein schlief, denn sein Begleiter war noch des Abends fortgefahren. — Ich hielt die Leiter an den untersten Enden fest, und lauerte, daß uns Niemand überraschen möchte.

Gut, sein Vater war also über die Leiter beim Fenster eingestiegen; was that derselbe nun im Dachstübchen angelangt? —

Wohl war er hinaufgestiegen, doch was er that, darüber kann ich nichts Bestimmtes angeben. Ich hörte anfangs ein kleines Geräusch, dann ein Gestöhne, ein leises Gewimmer — dann ward Alles still. Der Vater winkte mir vom Fenster, und wir transportirten einen Reisekoffer und ein Wagentrügel in aller Stille über die Leiter hinab.

Und dann?

Wir trugen die Leiter an ihre Stelle, schleppten die Sachen über den Hügel zum nahen Walde; erbrachen Koffer und Truhe, und eigneten uns den Inhalt derselben zu.

Was geschah mit dem Fremden in der Dachstube?

Im Mondenglanze dächte es mich, daß er ausgestreckt am Boden lag.

Ermordet also?

Ich glaube ja!

Auf welche Art?

Darüber weiß ich nichts zu berichten.

Weh mir, es sind die Mörder meines Vaters! rief plötzlich der uns schon bekannte Hauptmann, der bisher still hinter den Weißkern dem ganzen Verhöre beigewohnt hatte, und nun in ein Nebenzimmer abging.

Worin bestand der Inhalt des Koffers? fuhr der inquirierende Auditor fort.

In Wäsche und Kleidungsstücken.

Worin jener der Sistruhe?

In Gold und Silber.

Warum lieftet ihr euch, so reich geworden, dann zum Regimente assentiren?

Aus Furcht entdeckt zu werden.

Nach mehreren noch nothwendigen Fragen wurde der Inquisit ab- und der alte Zimmermann vorgeführt. Seine Aussage war durchaus eine freche Lüge.

Raubmörder! donnerte ihm der Richter entgegen.

Ne, gestrenger Herr Auditor, so wahr ich auf das Heil Israels vertraue!

Man las ihm das Geständniß seines Sohnes ab.

Mein Sohn ist ein schlechter Kerl, ein von Gott verlassenes Kind, weil er die Schuld, die ihn allein trifft, gerne auf mich, seinen alten Vater, wälzen möchte.

Also hat sein Sohn den Raubmord an dem Fremden begangen?

Kein Anderer! ich war Zeuge seiner That, pflanzte der Alte heraus, indem er giftig seinem Sohne noch einige „Schlingeln, Hallunken“ u. nachwarf.

bleibt er bei dieser seiner Aussage, und war er jener Mordthat Zeuge? —

Ja, ja, und hundert Mal ja! wiederholte der Erbitterte. Auf die nun erfolgte Frage, wie es denn komme, daß sich beinahe das ganze geraubte Gold und die Effekten bei ihm vorfanden, erwiederte er, daß er das Geld in der Hand des jungen Menschen zu gefährlich glaubte, und es daher in Aufbewahrung nahm u.

Der Sohn wurde ihm in's Gesicht gestellt. Aber frech behauptete der Alte das Gesagte, wie zuvor, unter vielen Schmähungen gegen seinen Sohn, und hätte sich vor Galle an ihm vergriffen, hätte man es nicht abgewehrt.

Was hat er auf Alles dieses zu antworten? fragte der Auditor den jungen Mann.

Dieser aber schwieg beharrlich — war doch der Sprecher sein Vater; er schwieg und Wehmuth ergoß sich über sein Antlitz.

Wer schweigt, ist der Schuld geständig! bemerkte der Präses des Gerichtes.

Und der Sohn schwieg. Als aber alle Ermahnungen den Schweigenden nicht bewegen konnten, seinem Vater zu widersprechen, wurden die Gefangenen abgeführt, das Urtheil über den Schuldigen und Mitschuldigen nach den bestehenden Kriegsartikeln und militärischen Gesetzen geschöpft und dem Regimentskommando zur Ratifikation vorgelegt. Dieses bestätigte die Sentenz, und die beiden Verbrecher sollten durch den Strang hingerichtet werden.

Der Tag der Hinrichtung kam. Eine unzählige Menge Volkes strömte an der Wienerstraße gegen den Platz des jetzigen Pulverthurmes zu, wo damals die Richtstätte für Verbrecher war. Auf der weiten Haide, nahe an der Fahrstraße stand ein hölzerner Pfahl aufgerichtet, und ihm zur Seite der Henker im rothen Mantel, umgeben von

seiner Sicherheitswache, als der Zug mit den Verurtheilten dort anlangte. Gefesselt, mit entblößtem Haupte, in schlechten militärischen Mänteln, hörten sie nochmals ihr Vergehen und Urtheil öffentlich ablesen. Als nun die Tambours abschlugen, erhob der Regimentsprofes seine Stimme und bat drei Mal um Gnade.

Gnade dem Einen, scholl es aus dem Munde des Stabsoffiziers, der die Exekution leitete, doch welchem von Beiden, das muß erst das Geschick, das Loos, entscheiden! —

Als bald wurde eine Trommel und zwei Würfel herbeigebracht und den Unglücklichen bedeutet, daß sie um Leben und Tod würfeln müßten, welchem Letztern der anheimfalle, dessen Wurf weniger Augen zähle, der Andere hingegen frei sey.

Die Tambours rebelkten drei Mal in langen Pausen das Zeichen zum ersten Spiele um Leben und Tod.

Der alte Isaaß, ehemals mit dieser Art Spiele vertraut, ergriff beherzt der erste die verhängnißvollen Würfel, schüttelte sie lange, dann warf er sie auf die Trommel hin, daß sie dumpf davon erdröhnte, und „eils Augen“ zählten die Umstehenden mit dem triumphirenden Spieler, der, noch immer knieend, die Würfel freudig anstarrte, die für ihn so günstig gefallen. Dabei warf er seinem Sohne einen kalten Blick zu, worin das „Verloren“ deutlich zu lesen war. Hoffnungslos, aber ruhig stand dieser an der Trommel. Das Bewußtseyn, der Vater sey so gut, wie gerettet, machte ihn selig. Als er nun auch die Würfel ergreifen sollte, schüttelte er sein Haupt und winkte dem Henker, an ihm sein Amt zu vollziehen.

Die Reihe ist jetzt an ihm, warum wirft er nicht? fragte mitleidig der Regimentsprofes, und alle Umstehenden theilten diese weiche Empfindung. Mein Vater sey gerettet, ich werfe nicht! sprach entschlossen der Sohn.

Ein eisiges Staunen ergriff die Umgebung.

Und warum nicht? —

Jetzt bin ich zum Sterben bereit, es kettet mich nichts mehr an dieses armselige Leben, das ich doch nur zwischen Gram und Schande theilen müßte, entgegnete gefaßt der junge Mann.

Er werfe sogleich, rief der Exekutionskommandant, der Ausspruch bleibt unabänderlich! —

Gleichgültig erfaßte der Verurtheilte die Würfel und warf sie auf die tönende Trommel hin, ohne sich um den Wurf zu bekümmern.

Zwölf Augen entschieden sein Geschick.

Der Himmel hat entschieden! sprach der Major. Gott ist gerecht, riefen die Umstehenden, er ereilt mit seiner strafenden Hand den Schuldigen! —

Die Tambours schlügen ab, und in Ohnmacht dahin lag der gerettete Sohn, den schändlichen Tod seines Vaters nicht zu sehen.

Einige Jahre noch sah man im Irrenhause einen still Leidenden. Es war Isaaß's Sohn. Er lächelte niemals, nur das eine Mal, als der Tod die letzte Thräne ihm aus dem gebrochenen Auge preßte.

Zell.

Erzählung von Franz Wih. von Sibenhuener.

(Fortsetzung.)

III.

Der Tag ging hin wie immer bei ähnlichen Gelegenheiten, nur daß ich diesmal gegen meine Gewohnheit mehr getrunken als gegessen hatte, obgleich ich auch in dem erstern mein gewöhnliches Ziel wesentlich überschritten zu haben, mich eben nicht anklagen darf. Die sächsische Küche hat etwas — Aetherisches möchte ich sagen, wenn ich nicht ausgelacht würde, und doch weiß ich keinen bezeichnenderen Ausdruck dafür, denn der Aether ist bei all' seiner Durchsichtigkeit doch immer noch eine Substanz, diese ätherische Substanz drückt aber nicht, man empfindet sie nicht und mit den Erzeugnissen einer sächsischen Küche — Ausnahmen sind übrigens hier wie überall — ist dies wohl nicht viel anders. Von der Suppe bis zum Nachtische — alles hat eine sehr sphärische Dünne, alles ist leicht und über Indigestionen sich beschweren zu können, wird ein norddeutsches Gastmal wohl selten die Veranlassung geben. Dagegen sind die Weine gewöhnlich ausgesucht, aber auch ihr Feuer braucht nicht eben durch häufiges Nachtrinken von Wasser gedämpft zu werden; der am Schluß erscheinende Kaffee übernimmt dies Geschäft, denn er hat eine wirklich herabstimmende Kraft und würde in einer hydropathischen Anstalt vor Verpönung gesichert seyn.

Als die Sonne zu sinken begann und ich meinen Wanderstab wieder zu ergreifen Miene machte, meinte der gastfreie Baron, dies sey schlechterdings gegen die Abrede. Ich mußte bleiben, und von meinem Wirthe aufgefordert, das Kasino des Ortes mit ihm zu besuchen, folgte ich ihm in den Markt hinab.

„Es ist dies ein Ort“ interpretirte der Baron auf dem Wege, „an welchem die Einwohner, die sich hier zur Elite des Fleckens zählen, zwei Mal in der Woche am Abende zusammen kommen, und heute ist eben einer dieser Kasinotage. Sie dürfen sich aber natürlich kein Kasino vorstellen, wie man sie in Städten findet, indeß ist es doch eine geschlossene Zusammenkunft, welche aufrecht zu erhalten, von jedem Mitgliede monatlich zwei Groschen und vier Pfennige bezahlt werden. Ich bin natürlich nicht Mitglied, gehe indeß zuweilen doch hinab und sehe mir das Ding an, um nicht ganz vor langer Weile aufgerieben zu werden.“

Wir betraten einen kleinen Gasthof, in welchem von dem Eigenthümer oder vielleicht auch Pächter bloß, der Baron mit vieler Submission, ich mit der zuvorkommendsten Artigkeit empfangen wurden. Eine schmale, hölzerne Treppe führte zum Kasinolokale hinauf — es war noch völlig unbesucht. Die innere Einrichtung stand übrigens durchaus in keinem Verhältnisse zu dem ärmlichen Aussehen des äusseren Hauses.

Wir saßen noch nicht lange vor einer Flasche guten Steinweines, den man auf ein niedliches polirtes Fenstertischchen vor uns hingesezt hatte, als fünf bis sechs Mitglieder des marktlichen Kasino sich einfanden. Einer der An-

kömmlinge schien irgend einem wissenschaftlichen Fache anzugehören, die übrigen waren offenbar Gewerleute.

„Wie geht es, Doktor?“ begann der Baron zu dem mit dem gelehrten Aushängeschild, einer mächtigen, grünen Brille — „wie sind Sie mit der Zahl Ihrer Patienten zufrieden?“

„Schlecht, Euer gräßlichen Gnaden, würde ich antworten“ erwiderte der Beglaste — „wenn ich die barbarische Gewohnheit meiner Kollegen theilte, welche nur dann zufrieden sind, wenn sie, von einem Hause in das andere rennend, immer auf den Beinen bleiben müssen — aber ich bin ganz einverstanden mit der gesunden Bergluft, welche hier herrscht und nur wenige Krankheiten aufkommen läßt. Auch vermag ich meine Zeit sonst noch zu benützen, wie der Herr Graf zu wissen mir die Ehre erzeugen, ich beschäftige mich mit —“

„Lassen Sie den Grafen, ich bitte Sie, wie ich schon mehrmal ersucht habe — ich bin Baron bloß, und nicht Graf, und will als Baron leben und sterben, wie ich als solcher auf die Welt gekommen bin.“

„Entschuldigen Hochdieselben, es fordert doch die Höflichkeit, daß —“

„Daß Sie mich zum Grafen machen?“ lachte der Baron laut auf, „nun wenn Sie daran so viel Vergnügen finden, thun Sie es immerhin, wenn wir allein sind, aber dieser Herr hier, ein Edelmann und Hauptmann aus dem Nachbarstade, könnte in der That glauben —“

„Ei der Herr Major werden wohl auch wissen, daß —“

Ich lachte ebenfalls über das unverhoffte Avancement, um aber den Mann von seiner Beförderungssucht abzubringen, lenkte ich dahin ein, wo er vorhin abgebrochen hatte und sprach:

„Sie wollten uns mittheilen, womit Sie sich neben ihrem eigentlichen Berufe, wahrscheinlich auf eine angenehme Weise, die Zeit verkürzen.“

„Ja in der That, die Zeit verkürzt sich mir, Dieselben haben das richtige Wort getroffen“ war die schnelle Antwort — „aber meinem Verleger wird sie zu lang, und Dinge dieser Art lassen sich nicht aus dem Aermel schütteln, wie man einen Sack Korn umstürzt, wenn er in die Mühle gebracht ist — denn — belieben Sie zu sehen —“ und hiemit griff er in die Tasche, ließ einen flüchtigen Blick über die übrigen Gäste hingleiten, und zog nun, da er sie aufmerksam fand, mit vieler Zufriedenheit ein dickes Heft hervor, das er vor uns auf den Tisch hinglegte.

(Fortsetzung folgt.)

Nevue des Mannigfaltigen.

Eine der hervorstechendsten Eigenschaften der Eskimos, dieser stumpsinnigsten Menschengattung, ist ihre Kindesliebe, und man muß die Sorgfalt der Vorsehung für die kleinen Geschöpfe bewundern, die in jenen Ländern geboren werden; denn ohne diesen in das Herz der Eltern fortgepflanzten Trieb müßte das Kind unter diesem Klima zu Grunde gehen. Diese Liebe gibt sich nicht bloß durch eine passive Nachsicht und Sorgfalt kund, die eben so gut

ihren Grund in der Trägheit haben könnte, welche unter den Völkern dieses Himmelstriches vorherrscht, sondern sie offenbart sich auch in tausend kleinen Spielen und Zerstreuungen, welche die Eltern ihren Kindern zu verschaffen bemüht sind. — Die Mütter tragen ihre Kleinen so lange nackt auf dem Rücken, bis diese stark genug sind, um allein gehen zu können, und bringen ihre ganze Zeit damit hin, sie zu warten und ihnen zu essen zu geben; die Väter machen Spielzeug, helfen die Kinder erziehen und spielen mit ihnen. Niemals wird ein Kind gezüchtigt oder auch nur ausgescholten und immer gibt man ihm, was es verlangt. Auf diese Weise behandelt man die Kinder bis zum dritten oder vierten Jahre; Mütter können sich nie von ihnen trennen und sterben oft vor Kummer, wenn sie selbe verlieren. Diese Liebe der Eltern zu ihren Kindern steht mit dem fast gänzlichen Mangel aller übrigen Neigungen, den man bei den Eskimos bemerkt, in auffallendem Contraste.

Die Abendzeitung, sagt „der Humorist“ bringt einen Nerven und Knochen erschütternden Bericht, wie die Nerzte in Guiana geprüft werden. Ein Piace (Arzt) in Guiana muß zehn Jahre lang bei einem alten Piace zubringen und ihm dienen; er muß über 21 Jahre alt seyn und folgende Prüfungen mit aller Standhaftigkeit aushalten: Erstlich wird er eine Zeit lang eingeschlossen und nur mit so wenig Nahrung versehen, daß er fast Hungers sterben möchte. Hierauf zieht man ihn aus seinem Gefängnisse heraus und bei aller seiner Schwäche muß er so lange tanzen, bis er in Ohnmacht fällt. Um ihn daraus zu erretten, bindet man ihm einen Beutel mit Ameisen um den Hals, welche ihm wieder zurecht bringen. Nun geht es aber fast an's Quälen. Man setzt ihm eine Art Trichter in den Mund und durch dieses gießt man ihm ein großes Gefäß voll Tabaksaft in den Hals. Dieses verursacht ihm, wie leicht zu erachten, die heftigste Zerrüttung des Körpers. Viele bleiben in dieser Probe; die sie überstehen, hält man für geschickt, alle nur möglichen Krankheiten zu kuriren.

Die Electricität soll ein vortreffliches Mittel seyn, die Warzen zu vertreiben. Jemand in der Stadt Annapolis in Amerika, der mit Warzen an der Hand behaftet war, und bei dem alle Mittel, z. B. der Höllenstein u. dergleichen vergebens angewendet wurden, ließ täglich fünf Minuten lang electriche Funken durch dieselben streichen, und nach 5 Tagen waren sämmtliche Warzen verschwunden.

Bei J. Singer in Wien ist kürzlich eine Sammlung von Fantasiestücken und abenteuerlichen Erzählungen unter dem Titel: „Mraunen“, von Eduard Silesius, erschienen. Das Werkchen ist 293 Seiten stark, enthält elf Erzählungen und dürfte den Freunden der alten schauerlichen Romantik eine willkommene Spende seyn. Wir werden in Kürze darüber uns näher aussprechen.

Einem Knaben.

Fürchte Gott! das Vaterland liebe! ehre den Vater,
Ehre die Mutter! und streu' Blumen dem Freund auf den Weg!
Sei getreu im Beruf, das Böse meide! — so wird dir
Mehr als blendendes Glück, Friede der Seele, zu Theil.

J. C. Singer.

Kurent-Briefe aus Laibach.

I.

Du staunest, vielgeliebte Carniolia, von mir ein Briefchen zu bekommen, von mir, der ich doch mündlich mit Dir sprechen könnte? — Das ist nun freilich wahr, aber weißt Du es nicht, daß es jetzt honton ist, Alles schriftlich, d. i. mit der Feder ab- und auszumachen? — Die ganze

Welt hängt gleichsam in Federn oder von Federn ab; Federn sind die Waffen, womit man raucht, und das Papier ist der Kampfplatz. Man könnte gar Vieles mündlich abmachen, doch warum, da sich dies viel leichter, viel ungenirt, viel bequemer mit der Feder thun läßt — und sollte man auch nichts, als das persönliche Zusammentreffen ersparen, welches oft seine Fatalitäten hat. Wir leben in der Zeit der Schreibseligkeit; Alles schreibt, Alles läßt sich beschreiben, und das Wort »unbeschreiblich« ist jetzt eben so sinnlos, wie das Wort »bescheiden« und wird fast nur noch von Literaten gebraucht, die ihre erste Novelle schreiben, wo es noch nicht recht fortgehen will. —

Doch ich komme zu Laibach und folglich auch zu Dir zurück. — Warst Du schon ein Mal oder gar zwei Mal bei den gymnastischen Produktionen der Gesellschaft des Mat. Pichler, und hast du den Tafelkünstler Neuhuber gesehen? — Die Produktionen der Gesellschaft, und die Künste des Lehrers sind recht artig; besonders findet die springende Familie des Hrn. Pichler viel Anhang, obgleich die Theilnahme des Publikums unter ihre Mitglieder getheilt ist. — Besonders sind die schöne Haltung und ein angenehmes Exterieur empfehlend. Du rufft vielleicht aus: Wo sind die Meister Pietro Bonno und Pediani! Allein man muß sich begnügen, denn: »Parmi les aveugles le borgne est roi!« —

Aus unserer italienischen Oper ist nichts geworden, und das Wachsfigurenkabinet hat uns auch verlassen. Ein Schlag auf den andern! — die Welt wird, je länger sie steht, desto ärmer an Neuigkeiten, gleichwie manche Originalnovelle, die nichts anders ist, als ein gewendeter, frisch zugeschnittener und geglänzter Rock mit neuem Kragen und modernen Knöpfen darauf.

Also die Laibach bekümmert ein Dampfboot zu tragen, und zwar die Strecke zwischen Oberlaibach und hier? — der Gedanke ist vortrefflich und verspricht wesentliche Vortheile, wenn er — ausgeführt wird. Ich sehe das Boot schon daherrauschen mit seinem langhalsigen Ruch und Funken sprühenden Schote; das wird eine Freude seyn! Lebe wohl, liebe Carniolia! und sey versichert, daß ich Dir gleich wieder schreibe, wenn etwas Merkwürdiges vorkommt, solltest Du es auch schon früher erfahren haben. —

Moschus.

Charade.

(Vierstellig.)

Doppelt kann das erste Silbenpaar man deuten,
Doch der höh're Sinn wird leider oft verkauft,
Denn der Mensch läßt sich vom ird'schen Glanz verleiten
Und sein Auge bleibt vom Edlern abgewandt. —
Meine letzten Silben flieht der Reiz des Lebens
Traurig liegt vor dir ein ödes, weites Feld,
Fern ist jede Spur des froh gesell'gen Strebens,
Nings untschließt der Himmel eine trübe Welt.
Doch das Ganze nennt manch' weiblich holdes Wesen
Und in seinem Blick kannst du die ersten lesen.

P.

Krain's Flora.

Mitgetheilt von Andreas Fleischmann.

Von den vorzüglichsten Gewächsen des k. k. botanischen Gartens zu Laibach sind bis zum 10. Juni folgende zur Blüte gekommen:

Anchusa angustifolia, schmalblätt. Ochsenzunge. — Anch. officinalis, gebräuchliche Ochsenz. — Aconitum pyrenaicum, pyrenäischer Eifensaut. — Arnica montana, Berg-Wolverlei. — Carduus arctioides, fleckenartige Distel. — Card. defloratus, abgeblühte Distel. — Card. alpestris, Alpen-Distel. — Card. crassifolius, dickblätt. Distel. — Chaerophyllum aureum, gelbfrüchtiger Kälbertröpf. — Dianthus arenarius, Sand-Nelke. — Dictamnus Fraxinella, eschenblätt. Diant. — Genista radiata, strahliger Ginster. — Hyoscyamus niger, schwarzes Wissenkraut. — Imperatoria, Ostruthium, gem. Meisterwurz. — Laserpitium Archangelica, engelwurzblätt. Lasterkraut. — Lilium bulbiferum, hofenträgende Lilie. — Lilium Martagon, Türkenbund-Lilie. — Chrysanthemum montanum, Berg-Wucherblume. — Myosotis palustris, Sumpf-Bergfinkelnicht. — Phyteuma orbiculare, freisrunde Kapuzel. — Phyt. ovatum, eiförmige Kapuzel. — Ruscus Hypoglossum, Zungen-Mäuselbörn. — Sanguis europaea, europäischer Sanikel. — Silene chlorantha, grünblumiges Veintraut. — Sil. alpestris, Alpen-Veintraut. — Sil. livida, bleichgraues Veintraut. — Sil. nutans, nickendes Veintraut. — Sil. inflata, blaßes Veintraut. — Sil. saponariaefolia, seifenkrautblätt. Veintraut. — Sagina procumbens, niederliegendes Maßkraut. — Verbascum nigrum, schwarzes Wollkraut. — Veronica urticaefolia, nesselblätt. Ehrenpreis.